

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Krenzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Krenzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. r. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. März d. J. den Statthalter in Lemberg, Grafen Goluchowski, zum Protektor der galizischen Landwirtschafts-Gesellschaft allernädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Bezirks-Aktuar Johann Kiesewetter zum Adjunkten bei einem politischen Bezirksomite in Schlesien ernannt.

Der Justizminister hat den Stuhlrichteramts-Adjunkten in Huszth, Stefan Hlaváts und den Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Lentschau, Johann Zebro, zu Rathsekretären, und zwar den Ersteren mit der Zuweisung zum Komitatsgerichte in Bereghszas, den Letzteren hingegen zu jenem in Marmaros Szigeth ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte zu Großwardein, Franz Kib, zum provisorischen Rathsekretär, zugleich Staatsanwalts-Substituten bei dem Komitatsgerichte zu Gyula ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten im Pesther Oberlandesgerichtsprengel, Bartholomäus v. Boresmarthy und den Auskultanten im Eperieser Oberlandesgerichtsprengel Johann von Macea, zu provisorischen Gerichtsadjunkten für die gemischten Stuhlrichterämter des Kaschauer Verwaltungsgebietes ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirks-Aktuar Franz Schmid zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Kreisgerichte in Pilsen ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirks-Aktuar

Josef Hrzebeck zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Kreisgerichte in Tungbunzlau ernannt.

Der Justizminister hat den Grundbuchs-Aktuar zu Kecskemet, Stefan Pisuth, zum Aktuar des Bezirkgerichtes in Gran ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. April.

„Führer“ nannte einmal ein Wiener Blatt die Artikel des „Moniten“, welche derselbe seit dem 1. Jänner 1. J. losgelassen. Auch der letzte Artikel ist ein solcher Führer — für Deutschland. Wir sind immer der Ansicht gewesen, daß, nachdem die italienische Frage „studirt“, die deutsche an die Reihe kommen werde. Jetzt — studirt man sie nicht nur, sondern man hat auch bereits, wie die „W. Z.“ sagt, ihre Grundlinien gezogen. Es muß für Deutschland höchst schmeichelhaft sein, von dem Herrscher der zivilisiertesten Nation mit Italien auf eine Stufe gestellt zu werden. Die Nationalitäten in beiden Ländern (als ob Preußen, Bayern, Sachsen ic. Nationen wären) werden in den Kreis des Napoleon'schen Beglückungssystems gezogen, und man wundert sich in Paris nicht wenig, daß die dummen Deutschen das Heil nicht einsehen wollen, das doch Cavour und Genossen zu schäzen wissen. Es wäre wirklich interessant, das Verhalten der französischen Regierung zu beobachten, wenn jetzt eine andere Macht, etwa England, sich zum Protektor der Nationalitäten aufzürfe und verlangt: die deutschen, flandrischen, bretonischen, provenzalischen und baskischen Provinzen sollten, weil in ihnen gedrückte Nationalitäten, von Frankreich losgerissen werden. „Was du nicht willst, das man dir thun“, das fügt auch keinem Anderu zu.“

Die Vorbereitung des Kongresses, die allgemeine Entwaffnung vor dem Kongreß, ist von Frankreich noch nicht angenommen worden. Es will beantragen,

den Kongreß die Entwaffnungsmaßregel beschließen zu lassen. Dies Verlangen ist zu plump, als daß darauf eingegangen werden könnte. Heute entwaffnen, allseitig entwaffnen, bemerkt die „O. D. P.“, heißt den Kongreß mit der ausgesprochenen Absicht beschließen, den Frieden Europa's durch die Ergebnisse der gemeinsamen Beratungen festigen, wirkliche Mißstände in den Zuständen Italiens durch freundschaftliche Uebereinkunft möglichst beseitigen, das Recht, das positive Recht als unantastbar ansehen zu wollen.

Die Kriegsrüstungen fortsetzen, damit der Kongreß deren Abstellung beschließe, heißt einen inneren logischen Widerspruch sanktioniren, heißt der Revolutionen, wie der Kriegspartei anderer Länder ein Voraus gewähren. Endlich aber — und darin liegt, wie wir befürchten müssen, des Pudels wahrer Kern — hat das Verlangen eines solchen Aufschubs die Bedeutung, die Entwaffnungsfrage als verbunden mit der Piemont und Frankreich genähmten Lösung der verschiedenen italienischen Fragen betrachten, das gezückte Schwert nicht eher in die Scheide zurückkehren zu lassen, bis Österreich, bis alle Mächte sich den Diktaten Frankreichs gefügt.

Napoleon spielt mit Europa ein falsches, hinterlistiges Spiel. Er will den Krieg, darüber ist alle Welt aufgeklärt, und der Kongreß soll nur als Vorwand des Krieges dienen, als Zaun, von dem man die Ursache abbricht. Daß Staaten, welche seit Jahren in Frieden neben einander bestehen, vollends auf Leben und Tod sich rüsten, ihre Streitkräfte auf den vollen Kriegsfuß setzen, um mit solchem Apparate über den Feind bestand und die Sicherung des Friedens zu deliberten, sich Rätsel zur Lösung in feierlichem Kongreß aufzugeben und die Drohung des Kriegs auf das ewige Nichts zu stellen — das ist eine Erfindung, würdig, eine Zeit der politischen Verwirrung und der Rechtsverkehrung zu inauguriiren, die man im technischen Ausdruck: „die Epoche der zivillatorischen Mission“ benennt.

Wir brauchen indeß, wie auch die Würfel sollen

Es ist doch traurig, daß den ersten Gruß des Frühlings mir das Gleid bringen muß.

Ja, es ist gleichsam ein Monopol der armen Kind, Veilchensträuschen zu binden, und in dem Kontrast der düstigen Kinder Flores mit den kläffenden Gesichtern der Armen, liegt jene düster-elegische Poesie, welcher Lenau so gerne Ausdruck verlieh. — Außer den Frühlingsveilchen lehrte noch ein anderes Veilchen bei uns ein, eine Art Virtuosenveilchen, Namens Feigerl aus Wien, der uns mit seiner Geige einen angenehmen Abend verschaffte. Von den Kompositionen, die er vortrug, erwähnen wir besonders ein Konzert in G-dur von Beriot und ein Scherzo von Arlot, die sich vorzüglich Beifalls erfreuten. Der junge, erst fünfzehnjährige Künstler hat bereits eine sehr bedeutende technische Ausbildung; sein Spiel ist rein und voll, was natürlich sich in dem Scherzo zeigte, seine Bogenführung ist kräftig und elegant. Er verspricht sehr viel und wenn mit der Zeit durch tieferes Sichversenken in die Eigenthümlichkeiten seines Instrumentes zu der Fülle auch Schmelz und lieblicher Gesang der Töne tritt, so dürfte er ein höchst beachtenswerther Künstler werden.

Nächste Woche wird die philharmonische Gesellschaft ein Oratorium von Haydn zur Aufführung bringen „die sieben Worte Christi.“ Wer die Schönheiten dieser Komposition kennt, diese wunderbare Elegie in Tönen, wie sie nur einem Haydn gelingen konnte, wird nicht versäumen zu erscheinen, um in der eruesten Woche des Jahres sich dem Genüsse eines Kunstwerks hinzugeben, das durch seine Schönheit erhebend auf jedes Gemüth einwirken muß, und das zu keiner Zeit passender ist, als wenn die ganze Christenheit die Blicke auf Golgatha richtet.

## Fenilleton.

Frühling wo bist du? — Regen. — Meteorologische Widersprüche. — Palmarum tralarum. — Wälsch Hähne. — Frühveilchen. — Ein Virtuosenveilchen. — Haydn's „sieben Worte.“)

— Der Kalender hat, unbekümmert um alle Eventualitäten, schon zu Beginn der zweiten Hälfte vorigen Monats, den Anfang des Frühlings angezeigt. Lange vorher schon hatten die ersten Kinder Flora's seine Ankunft gemeldet; aber trotz allem ist er noch nicht eingetroffen. Frühling, wo bist du? fragt singend die Erde mit lieblichem Rezitativ, indem sie „an ihren Liedern emporklettert“; Frühling, wo bist du? fragen die Veilchen, indem sie ihre dufiigen Köpfchen erheben; Frühling, wo bist du? fragen die Menschen, wenn sie hinanswandern, und ein eisiger Hauch von den noch mit Schnee bedeckten Alpen her ihre Wangen streift. Mittlerweile hat die Sonne ihr Aulitz mit grauen Wolken verhüllt und ein Regen rauscht hernieder, ein kalter, echter Aprilregen — es wäre ja ein Anachronismus, wollte der Himmel im April Maienregen senden. Was will aber bei diesem kalten Aprilregen der elektrische Funke, der Blitz? Ist nicht der Donner in dieser frostigen Temperatur eine Art meteorologischer Widerspruch? Der Widerspruch ist ein Zeichen unserer Zeit, Widersprüche regnet's überall, am meisten in der Politik, die gerade in der Gegewart so voll davon, daß es eine Kunst ist, sich darin zurecht zu finden. Selbst die Diplomatie hat sich darin verwirrt, es ist ein ordent-

licher Wechselspiel von Widersprüchen, eine Art gordischer Knoten, den schließlich doch das Schwert zerhauen muß.

Aber, was hat das mit dem Frühling zu thun? Der hat pflichtschuldig sich einzustellen, sein Urlaub ist abgelaufen. Es scheint auch, als ob dieser Urlauber endlich seiner Verpflichtung nachkomme; die Hügel ziehen ihre grüne Montur an, die Bäume blühen wie blankgeputzte Gewehre, und die Vögel singen lustige Marschlieder. Die Schnecken endigen mit dem Refrain: „Tralarum“, weil morgen Palmarum ist. Ja, sie nehmen Abschied, diese niedlichen Thierchen, an denen die höhere Kochkunst ihre höchsten Triumphes feiert, indem sie bekanntlich aus einem, nach ihnen genannten Stoff, eine Delikatesse bereitet, gegen welche jener Bauer einen unüberwindlichen Abscheu äußerte, weil er den Rohstoff gekostet hatte. Welche Resultate die Schneckenjagd in diesem Frühjahr gehabt hat, wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß sie zu Ende ist, und daß mit Nachstem die Jagd auf anderes Flederwild beginnen dürfte. Wir meinen daß mit nicht die nächtlichen Streifzüge auf irgend einen balzenden hochsitzenden Auerhahn, sondern die Jagd auf jene wälschen Hähne, denen der Raum zu sehr geschwollen ist, und die mit ihrem Schrei die Welt in Aufregung versetzen.

Die sonnigen Abhänge der Hügel spendeten uns schon eine Menge Veilchen, welche von armen Kindern, in zierliche Bouquets gebunden, an den Straßenecken verkauft werden. Und wenn irgend ein barfüßiges Mädelchen ihre Veilchensträuschen anbietet, wenn fallen da nicht Lenau's Worte ein —

Nach langem Frost, wie ist die Lust so laut.  
Da bringt Frühveilchen mir ein armes Kind.

werden, nicht unmuthigen Blickes in die Zukunft schauen. Hat das verjüngte Österreich schon allein die Kraft, einen Angriff zurückzuschlagen, so wird diese Kraft noch physisch und moralisch verstärkt durch eine Koalition, die sich zu seinen Gunsten bilden zu wollen scheint, und gegen welche der Bonapartismus schon einmal unterlegen ist, und — Longwood auf Helena ist restaurirt worden. Ein Korrespondent der „Hamb. Börsenballe“ spricht von in den letzten Tagen zwischen Wien, Berlin und London getroffenen sehr wichtigen Vereinbarungen. „Wollen wir es auch,“ heißt es in diesem Bericht, „nicht geradezu Ultimatum taufen, was von Seiten Preußens und Englands für die nächsten Tage an den letzten Straßschritten bei dem Tuilerien-Hofe in Aussicht steht, um Frankreich vom Kriege gegen Österreich abzuhalten, so dürfen wir es doch immerhin als eine den Charakter eines Ultimatums an sich tragende Abmahnung von der größten Tragweite für die eventuelle Stellung der beiden, bisher mit der Vermittlung sich befassenden Großmächte bezeichnen. Von Berlin und London aus dürfte zunächst ein nochmaliger Kollektiv-Besuch in Paris gemacht werden, um dort die Entwaffnung Piemonts zu fordern. Wird letztere von Paris aus verweigert, so werden die beiden vermittelnden Großmächte die Neutralität Frankreichs für den Fall eines österreichisch-sardinischen Krieges kategorisch begehrn. Eine ablehnende Antwort Frankreichs hierauf wird das Ende der englisch-preußischen Neutralität sein. Diese Mittheilungen mögen wohl heute verfrüht erscheinen; daß sie nichtsdestoweniger das Programm der nächsten diplomatischen Ereignisse bilden, wie es zwischen dem Wiener Kabinete und jenen von Berlin und London präliminiert wurde, darf mit Bestimmtheit angenommen werden.“ Diese schon am 9. 1. M. geschilderte Mitteilung scheint uns das Richtige zu treffen und den Punkt zu bezeichnen, auf welchem die Dinge in diesem Augenblicke stehen. Der Besuch Sr. E. Hoheit Erzherzogs Albrecht in Berlin und die außerordentlich freundliche Begrüßung derselbst dürfte als Beweis dafür angesehen werden.

### Korrespondenz.

Graz, 12. April.

Der Jahresbericht des St. St. Joanneums für das Schuljahr 1858, den die Lanteszeitung in gedrängtem Auszuge bringt, bietet diesmal ein ganz besonderes Interesse in Bezug auf das Archiv und die Bibliothek dieses Institutes, welche beide Abteilungen in dem abgelaufenen Jahre einen reichen Zuwachs erhalten haben, und namentlich der Umfang des Archives um mehr als das Fünffache vermehrt wurde. — Die Instituts-Bibliothek, die am Schlusse des Studienjahrs 1856/7 ein Inventarium von 18.006 Werken in 41.139 Bänden und 7311 Heften nachwies, erhielt im Laufe des Jahres 1857/8 theils durch Ankauf und Tausch, theils durch Schenkung einen Zuwachs von 1030 Werken in 2577 Bänden und 700 Heften, so daß sie gegenwärtig 19.036 Werke in 43.716 Bänden und 8647 Heften besitzt. — Auch die Sammlungen wurden bedeutend vermehrt. — Die Erwerbungen für das Amiken-Kabinett waren diesmal beträchtlich, Soviel in größter Kürze über das Joanneum als Landes-Museum; bei der technischen Lehranstalt wurde der Lehrkörper vermehrt; dagegen zeigte sich diesmal im Vergleiche mit den früheren Jahren eine Abnahme, sowohl in Betreff der Schüler-Zahl als des Erfolges der Prüfungen. — Allgemein wird die Thätigkeit und feste gemeinnützige Richtung dieses gediegenen wissenschaftlichen Institutes mit Dank anerkannt.

Einen lang gehegten Wunsch sehen endlich die Grazer in Erfüllung geben, mit dessen Realisirung im wahren Sinne des Wortes einem dringenden Bedürfnisse wird abgeholfen werden. Nachdem noch vor nicht langer Zeit allgemein geplagt wurde, daß die Hauptstadt der steinkohlenreichen Steiermark mit der Belebung des Brennstoffes von der Willkür der Bauern abhänge, welche die Verfrachtung derselben besorgen und regelmäßig zwei Mal im Jahre durch viele Wochen ihre Dienste versorgen; während der Zeitpunkt des Inslebentretens der Graz-Klöflacher-Bahn noch in unbestimmter Ferne lag, war endlich diese Ungewissheit ganz unverhofft dahin gebracht worden, daß gestern um 11 Uhr Vormittags die erste Probe-fabri auf der Graz-Klöflacher Eisenbahn vorgenommen werden konnte.

Der Frühling ist heuer so frühzeitig und bisher noch unverkennbar bei uns eingezogen, daß selbst alte Leute sich eines Aehnlichen nicht zu erinnern wissen. Allenthalben leuchtet und grünt es, viele Bäume sind schon belaubt und namentlich bieten die Kirschensäume schon seit einer Woche in ihrem reichen Blüthenenschmuck einen freundlichen Anblick. Wir hatten bereits eine Wärme von 20° R. Seit gestern hat der Regen die Temperatur wieder abgekühlt. — Der Hünnerich rüstet sich mit Macht, um die schwüle lebenslustige Welt auch würdig empfangen zu können. Das alte unscheinbare Häuschen, das noch am vorigen Sonn-

tage dort gestanden, ist plötzlich wie ein Kartenhaus weggeblasen worden, da sein gewaltiger Nachfolger bereits so weit gediehen ist, um in Kurzem seine Hallen den nach dastendem Mocca oder Eis' Verlängenden gastlich zu öffnen. Dieses galante Gebäude, das, wie seine Vorgänger, bloß Kaffehaus sein wird, erhält auch einen Nachbar oder richtiger gesagt: Gegner (im friedlichsten Sinne) in einer netten Bierhalle, welche, von Waldesgrün freundlich umgeben, an heißen Sommertagen nicht minder gerne besucht werden wird. Wie man hört, soll das Welden-Monument, das im Atelier des Bildhauers Hanns Gasser bereits seiner Vollendung nahe ist, schon im kommenden Monate auf dem Schloßberg, jedoch nicht auf dem ursprünglich bestimmten Platze in der Nähe des Schweizerhauses, sondern auf einem erhöhten Punkte nächst dem Urshurme aufgestellt werden.

Konzertsaal und Theater bieten uns in letzter Zeit viel des Interessenten und Guten. Zu den reizneren Kunstgenüssen sind unsreitig C. Evers Matinée's zu rechnen, welche ganz geeignet sind, den Sinn für edlere Musik zu wecken und zu kultiviren. Sie fanden auch verdientermaßen ein dankbares Publikum. Nachdem die Hoffaupspielerin und Opernsängerin Mathilde Wildauer uns mit ihrem leider nur kurzen Gastspiel erfreut, bietet uns gegenwärtig der brünette Minne Emil D'Avrient Hochgenüsse seltener Art, und es ist nur zu bedauern, daß seine Darstellungen wegen Kürze der ihm bemessenen Zeit gedrängt werden und uns dadurch manche seiner großartigsten Rollen entzogen bleiben.

### Österreich.

Wien, 14. April. Se. E. E. Apostolische Majestät haben der Genossenschaft vom armen Kinde Jesu in der Rossau Nr. 132 zur Erweiterung des unter ihrer Leitung stehenden Schöphauses für arme verlassene Kinder einen Betrag von 500 fl. öst. W. allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Kranken-Institute der barmherzigen Brüder zu Prag auch für das heurige Jahr einen Unterstützungsbeitrag von 500 fl. zuzuwenden geruht.

Triest, 14. April. Direkte Nachrichten aus Egypten sprechen sich neuerdings im zweifelhaften Sinne über den Fortschritt des Suezkanal-Umernehmens aus. Egyptische Beamte erhielten gleichwohl Befehl, Herrn Lepes bei seinen Forschungen zu unterstützen. Der Gouverneur von Suez ist abgesetzt worden

### Deutschland.

In der hessischen Kammer sagte ein Mitglied in seiner Rede folgende beherzigenswerthen Worte:

Wir stehen in einer ernsten Zeit, und wenn irgend etwas im Stande wäre, Deutschland unversehrt über die Krisis hinauszubringen, so sei es nur die Einigkeit seiner Stämme, das feste Zusammenhalten aller seiner Söhne! „Seid einig, einig, einig!“ In diesen großen Worten des großen Dichters liege Deutschlands Kraft, das Geheimnis seiner Stärke! Nur wenn aus ganz Deutschland, von Nord und Süd, von Groß und Klein, von Hoch und Niedrig, von Regierungen und Ständen, aus dem Palast wie aus der Hütte, dem Friedensstöer die drohende Mahnung zu gerufen wird: „daß, wenn heute ein französischer Soldat die Lombardie betrifft, morgen eine deutsche Armee den Rhein überschreitet;“ nur dann könne man den Frieden für gesichert halten.

— Die „A. A. Z.“ schreibt: Während in Deutschland ein Schriftsteller sich bemüht, einen Zauberer von Rom aus altem Material zusammenzutragen, ist an der Seine ein gewaltigerer Zauberer entstanden, auf dessen Gebot sich die „Geisterschlacht“ erneuert, und „Bieram's Wald auf Dunsian rückt.“ Man wird in der That hoffen, ob man nicht alte Märchen liest, läge nicht die schreckliche Wirklichkeit mit ihren zerstörten Hoffnungen und vielleicht blutigen Schlachtfeldern hart vor unsren Augen. — Es war 1815, als der damals erst sieben Jahre alte Louis Napoleon mit seiner flüchtigen Mutter durch Dijon kam. Eine Abtheilung französischer Grenadiere wollte die Flüchtlinge angreifen, wahrscheinlich ermorden; die österreichische Besatzung schützte sie vor jeder Unbill. Jetzt vergilt der Kaiser diesen Liebesdienst. Es ist überhaupt sein Schicksal, diejenigen zu verfolgen, von denen er einst Wohlthaten genossen; so den Kaiser Nikolaus, dessen Bruder Alexander er den Ring verehrt, den dieser „zum ewigen Gedächtniß“ empfangen; so die Orleans, die ihm zwei Mal das Leben geschenkt. Nur den italienischen Verschwörern, denen er 1830 das Wort gegeben, „um seines Namens willen“ ihnen beizustehen, ist er bereit das Pfand zu lösen. Nicht vor den Dolchen schreckt er zurück; schon gegen Louis Blanc im Gefängniß von Ham erklärte er, daß Wiederherstellung des Kaiserreichs sein erster und letzter Gedanke sei. Und nun ist er im Begriff, diesen zweiten Schachzug zu thun.

— Die „Preußische Ztg.“ meldet aus Berlin vom 13. d. M.: Se. Kaiserliche Hoheit der durch

lauchtigste Herr Erzherzog Albrecht fuhr gestern Vormittags bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzregenten, der Frau Prinzessin von Preußen und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie vor und stattete den hohen Herrschaften seinen Besuch ab. Heute Vormittags 9 Uhr hält Se. kgl. Hoheit der Prinzregent auf dem Tempelhofer Felde eine Truppenbesichtigung ab, der auch der hohe Guest mit den königlichen Prinzen bewohnen wird.

### Italienische Staaten.

Die ganze Strecke von Genua nach Turin bis zur lombardischen Grenze, schreibt die „Militärztg.“, ist gegenwärtig mit Truppen aller Waffengattungen vollgezogen. Die Eisenbahn befördert unaufhörlich Transporte, Wagen, Geschütze, Munitionen u. dgl. von Genua nach Alessandria, Casale oder Turin und von Zeit zu Zeit bemerkt man auch ein Paar Wagons mit Freiwilligen, die mit ungeheuren tricoloren Fahnen und Kokarden geschmückt, mit einer improvisirten Musikbande an der Spitze, ihren betreffenden Depots zueilen. Wenn man einer eben erschienenen Liste des „Diario Savonese“ Glauben schenken darf, so bestände die Anzahl der Freiwilligen, die im Monat März angeworben wurden, nach den verschiedenen Staaten eingeteilt, aus folgenden Ziffern: Aus dem Lombardisch-venetianischen 113 — aus Parma und Piacenza 335 — aus Toskana 328 — aus Modena 129 — aus den römischen Legationen 54 — aus Neapel 2 und aus der Emigration in England 1 Mann, Summa 2029. In der piemontesischen Armee herrscht über die Anwesenheit dieser Gäste eine bedeutende Misstimmung. In den Depots von Guineo, Fassano und Alessandria kommen schon häufig Insubordinationsvergehen und andere Exzeße zwischen Freiwilligen und Linienmiliz vor, welche unter den Letzteren eine große Ribitterung gegen jene zügellosen Banden hervorrufen, welche ihren kriegerischen Geist nur im Brüllen revolutionärer Lieder, in nächtlichem Geschei und Wreibhausskandalen Lust zu machen scheinen. Bezeichnend für unsere Zustände ist es aber, daß man in den höheren Kreisen für diese anarchischen Schaaren gegen die Armee Partei zu nehmen scheint. Schon vor einigen Wochen hat sich ein radikales Blatt über die „Gamschenpedanterie“ den „stupiden Zukunftsgeist“ und die „Kaserneurothe“ beklagt, womit die „edlen Patrioten“ von ihren Vorgesetzten — (dem Einienmilizär nämlich) geplagt würden.

Dasselbe Journal fügte hierbei noch hinzu, daß Graf Cavour entschlossen sei, die Organisation der Freiwilligen in seine Hände zu nehmen, um damit ein für alle Mal den bösen Absichten einer gewissen „Prätorianerclique“, welche leider in der Armee noch nicht völlig ausgerottet sei, — die Spitze abzubrechen!! — im Laufe der jüngsten Tage folgte nun dieser höchst sonderbaren Rundgebung des Journals ein Tagbefehl des Kriegsministers, welcher nicht etwa die Bekleidungen des radikalen Zeitungsschreibers zurückwies, sondern sie vielmehr — zum Stauen der ganzen Armee — guthieß!! Es wird nämlich in dem verühten Tagbefehl der Armee empfohlen, den Freiwilligen mit „Kameradschaftlichkeit“, „Wohlwollen“ und „Güte“ zuvorkommen und jeden Aulab zu Reibungen und Exzessen zu vermeiden. Welchen Eindruck dieser Tagbefehl in der Armee bevorbrachte, dürfen Sie sich wie jeder Soldat leicht denken können, und ich kann Sie versichern, daß — wenn die piemontesische Armee nach ihrem Willen handeln dürfte — binnen vierundzwanzig Stunden kein einziger von diesem unverschämten und arroganten Freiwilligenpack auf piemontesischem Boden sein würde.

— Der angebliche Mailänder Tagbefehl gibt den piemontesischen Blättern zu so witschnaubenden Artikeln gegen Österreich Aulab, daß sich der Grund, aus welchem das „Fabrikat“ vorgenommen wurde, leicht erkennen läßt. Mehrere Blätter schildern den Eindruck des „Tagbefehls“ übereinstimmend dahin, daß sich in Turin von allen Seiten der lärmende Ruf, „sosort die Hilfe und den Beistand Frankreichs“ „herbe zu telegraphiren“, habe vernehmen lassen.

Turin, 13. April. Der „Cattolico“ kommt abermals darauf zurück, daß bei dem Eintreten gewisser Eventualitäten der Sitz der Regierung nach Genua verlegt werden dürfte. Nach der „Oviniere“ hat das Ministerium beschlossen, alle Kirchen zu Alessandria, die nicht eigentliche Pfarrkirchen sind, nebst anderen öffentlichen Gebäuden zu militärischen Zwecken zu bestimmen. — Nach der „Union“ ist ein Theil der neapolitanischen Flüchtlinge, die in Irland gelandet waren, bereits auf piemontesischem Boden angelangt. Oberst Garrano ist dem jetzt zum General avancirten Händling Garibaldi ad latus gegeben worden. Der „Osservatore Alessandino“ veröffentlicht einen Feldzugssplan, der eben so falsch und erfunden ist, als der Tagbefehl, der legtlin die Runde in den Blättern macht. Man versichert, es sei beschlossen, eine Gefadron sogenannter Guides zu errichten.

## Frankreich.

**Paris.**, 9. April. Der „Moniteur“ meldet, daß die Dampfsfregatten „Panama“ und „Magellan“ von Algier im Marseiller Hafen eingetroffen sind.

Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Liste der in den verschiedenen Departements zu stellenden Rekrutenzahl für das Kontingent von 1858, welches 100.000 Mann betragen wird. Die Kantonallisten müssen am 26. Mai behufs Aufstellung der Departmentallisten eingeschickt sein.

Aus **Marseille**, 10. April, wird telegraphisch gemeldet, daß aus Algerien zahlreiches Kriegsgeräth, Feldlazarethe, Zelte u. s. w., eingetroffen ist, die Truppenbewegungen fortwährend lebhaft sind und ständig das Eintreffen der Turcos und der Fremdenlegion erwartet wird.

„La Patrie“ schreibt:

„Man kann über die Absichten Österreichs nicht mehr im Zweifel sein nach den „unannehbaren“ Bedingungen, die Österreich für seine Theilnahme an dem Kongreß aufstellt. Es verlangt nicht nur die Entwaffnung Piemonts, sondern auch jene Frankreichs.“

**Blanqui**, der von Belle-Isle nach der Zitadelle von Corte, und von dort vor einigen Tagen nach Marseille unter Obhut dreier Gendarmen gebracht wurde, soll laut einer Depesche des „Messager du Midi“ auf Befehl der Regierung nach Cayenne transportiert werden.

Wir wollen diese Nachricht als eine Illustration zu den Worten bringen, mit denen der „Constitutionnel“ neulich im Gegensatz zu Österreich die italiensche innere Lage Frankreichs verherrlichte. Sagte er nicht doch: „Frankreich hat keine Unterthanen, es hat nur Kinder, die es lieben, weil sie von ihm wieder geliebt werden?“ „Blanqui ist auch ein solches Kind.“

**Paris.**, 10. April. Der heutige „Moniteur“-Artikel hat die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens bedeutend abgeschwächt. Wenn das amtliche Organ so außerordentliche Anstrengungen macht, Deutschland in der Neutralität festzuhalten, dann muß, so schließt man hier, der Krieg vor der Thür sein. Der ganze Artikel ist auf die wohlwollende Erwähnung der dänischen Frage und der deutschen Einheitstendenzen geprägt, um zu zeigen, daß Deutschlands und Österreichs Interesse weit auseinander gehen. Frankreichs bisherige Haltung dem Kopenhagener Kabinett gegenüber war übrigens ohne Zweifel bereits durch seine Absichten in der italienischen Sache bestimmt; es wäre nicht weise gewesen, Preußen zu verlegen, so lange die Isolierung Österreichs der wesentlichste Zielpunkt der französischen Politik war.

Das „Memorial Diplomatique“ hat gestern die Weisung erhalten, sein Erscheinen einzustellen. Es ist zum ersten Male, daß die Regierung das Gesetz, welches sie berechtigt, ein Blatt ohne vorhergegangene Verwarnungen oder gerichtliche Bestrafungen zu unterdrücken, zur Anwendung bringt. Die Tendenz dieses an und für sich durchaus bedeutungslosen Wochenblattes war die Verbesserung der französisch-österreichischen Allianz, und die Redaktion stand mit einem Jude im österreichischen, mit dem andern im französischen Lager, eine sehr lästige Stellung seit dem 1. Jänner, dem Tage des Erscheinens des „Memorial“. Herr Eucheval-Garigny, der Hauptredakteur, ein sehr gemäßigter Mann, ist gleichzeitig Mitarbeiter der kriegerischen „Patrie“, und der zweite Redakteur, Herr Debraux war früher in den Bureaux des hiesigen österreichischen Konsulats angestellt und der „diplomatische“ Korrespondent der „Österreichischen Zeitung“, die er aber nicht weniger als die „Öst.-Deutsche Post“ in seinem „Memorial“ wegen ihrer heftigen Sprache gegen Frankreich stark zu schützen liebte, um zu zeigen, daß das Wiener Kabinett nicht für die Artikel jener Blätter verantwortlich zu machen sei. Nicht dieser oder jener Artikel mag die Maßregel veranlaßt haben, sondern die Tendenz des Wochenblattes im Allgemeinen, und vielleicht die Annahme, daß es Beziehungen zwischen ihm und der österreichischen Botschaft gebe, eine Annahme, welche, so viel bekannt, durchaus unbegründet sein würde. Jedenfalls kennzeichnet die Maßregel sehr scharf das hiesige Preß-Regiment und als Symptom ist sie sogar von politischer Wichtigkeit.

Die „Allgemeine Zeitung“ ist gestern zum ersten Male seit dem 15. Februar hier ausgegeben worden.

## Türkei.

**Bon der bosnischen Grenze**, 23. März. Es laufen fortwährend aus dem benachbarten Albanien, namentlich aus Prizren, Nachrichten ein überzahlreiche Räuberbanden, welche sich aus den im vorigen Jahre gegen Montenegro entsendeten Bazi-Volks gebildet haben, und über völlig geführte öffentliche Ruhe und Sicherheit — Die Stimmen über Kriegsgründungen österreichischer und französischer Seite fangen an in neuester Zeit hier laut zu werden, und bringen bei den Muselmännern eine Bestürzung und Entmutigung hervor, weil die Muselmänner vermu-

then, daß diese begonnenen Kriegsgründungen gegen die Türkei bereitet werden. — Es wird hierlands allgemein gesprochen, daß die zwischen dem Generalgouverneur Kiani Pascha und dem Metropoliten Dionysius seit längerer Zeit eingetretene Spannung wegen Einmengung des Erstern in die Sache der griechisch-orthodoxen Kirche nun zum völligen Brüche gestiegen ist. — Soeben ist mir eine Privatnachricht zugekommen, daß ein in Tretina-Angelegenheit nach der Hauptstadt Konstantinopel abgegangener Sulimān Efendi in Ragusa angehalten und verhaftet wurde, weil der selbe einen Kaufmann, der gleichfalls mit ihm nach besagter Hauptstadt reiste, erschossen hatte. Dieser Todfall soll, wie es heißt, ein absichtlicher gewesen sein, weil der Erschossene gleichfalls die Bestimmung hatte, der Führer der Tretina beizuhören, und der Thäter fürchtete, daß durch dessen Interneurierung ihm und seinen Genossen der einvorsteckte Plan nicht gelingen dürfe. — Der zu Sarajevo residirende französische Botschaftsconsul, Herr Viott, bereitet sich mit grobem Unwillen zur Reise nach seinem neuen Bestimmungsorte Erzerum, vor. Wie man aus freundlicher Hand vernommen, hat derselbe bei seiner Regierung die Bitte gestellt, auch ferner auf seinem gegenwärtigen Posten verbleiben zu dürfen. — Der Ankunft des für Sarajevo bestimmten englischen Konsuls wird täglich entgegengesehen. — Soeben brachte die Konstantinopeler Post die Absehung des braven Kaimakams Adem Efendi von Banjoluka und Ernennung eines gewissen Fehim Pascha zu seinem Nachfolger. Außer dieser Veränderung werden noch mehrere administrative und richterliche Beamte demnächst gewechselt. Einige derselben sind bereits entfernt, welche im schlechten Ruhe und den ihnen gestellten Aufgaben nicht gewachsen sind.

## Vermischte Nachrichten.

**Kleideraufwand** der ehemaligen deutschen Fürsten. Bei der Belehnung des Kurfürsten August I. von Sachsen, der seinen Vasallen Kleidung zu geben pflegte (wie dies von mehreren deutschen Fürsten gesah) waren die Herren vom Adel alle in schwarzen Sammet gekleidet und mit goldeinen Ketten behangen; so wie ihre Pferde mit sammetenen Decken und gelben Zügeln geschmückt waren. — Bei dem Beilager des Landgrafen Philipp von Hessen mit der sächsischen Prinzessin Christina mußten die Adeligen in weißen Unter- und in schwarzen Oberkleidern erscheinen, und zwar nach einem ihnen zugesandten Muster! Auch die Damen erschienen in prächtigen Anzügen, und es konnte ein Anzug auch nur bei einem Gesle gebraucht werden. Diese wechselten in Farben und Formen, und lieben sich gar zu gern in neuverührter Pracht sehen. Als der Herzog von Österreich, Friedrich der Streitbare, zum Mitter geschlagen wurde, erschien er in einem Gefolge von 200 anderen Rittern, die alle in Scharlach gekleidet und mit weißen Schäppen umgeben waren. — Wenn man nun bedenkt, wie viel Aufwand eine solche Feierlichkeit erforderte, so muß man eingesehen, daß die jetzigen Zeiten mit den ehemaligen in dieser Hinsicht nicht zu vergleichen sind. Unsere Fürsten sind in diesem Punkte weniger eitel als ihre Vorfahren, die einen großen Vorzug darin zu sehen pflegten, recht viele vom Adel, vorunter oft kleinere Fürsten und andere große Herren sich befanden, in prächtigen Kleidern um sich versammelt zu sehen.

Die Gesandtschaft des Königs von Abyssinien hatte in Paris Audienz bei dem Prinzen Napoleon und bei der Prinzessin Mathilde. An der Spitze dieser Gesandtschaft steht ein Vetter des Königs Takayi, sodann ein abyssinischer katholischer Priester, der Beichtvater des Königs ist, und Abba Emanu Mariano heißt; Sekretär der Gesandtschaft ist der französische Pater de Laperouse; als Bevollmächtigter der Propaganda ist der Gesandtschaft der katholische Missionär Pater Joseph Sapeto beigegeben.

## Todesfall.

Paris hat eine seines Notabilitäten verloren. Munsard, dessen Tafelsetz Tafelsetz und Tafelsetz lange Zeit lebte, ist in Anteul (bei Paris), 67 Jahre alt, gestorben.

## Nachtrag.

**Berlin**, 13. April. Ihre k. Hoheiten der Prinz Regent und die Frau Prinzessin von Preußen, Se.

kaß. Hoh. der Erzherzog Albrecht, Ihre k. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, Se. Hoheit der Prinz und Ihre k. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen, die Prinzen Albrecht, Georg und Albert und andere fürstliche Personen erschienen gestern Abend in der Oper. Se. k. Hoheit der Erzherzog Albrecht hatte seinen Platz zwischen Ihren k. Hoheiten der Frau Prinzessin von Preußen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm.

**Kassel**, 11. April. Die zweite Ständekammer hat die beiden auf Mobilmachung gerichteten Regierungspropositionen in einer vertraulichen Sitzung am vorigen Freitag gleichzeitig erledigt, indem sie sowohl den Betrag von 98.000 Thalern für sofortige Ausschaffungen, wie auch den größeren Kredit von 600.000 Thlr. für weitere Kriegsbereitschaft einstimmig bewilligte.

## Telegramme.

**Dresden**, 14. April. Das „Dresd. Journ.“ glaubt versichern zu können, nach einem neueren Gegevorschlage Frankreichs, der auch anderweitig unterstützt werde, solle der Kongreß am 23. April in Karlsruhe zusammen treten und seine Tätigkeit mit dem Beschlüsse allgemeiner Entwaffnung beginnen. (Wohlverstanden, es ist dieses der französisch Vorschlag, der Vorschlag des Ausschusses der Entwaffnung.)

**Neapel**, 12. April. Man versichert, daß der König in den letzten Tagen liege. (Tr. 3.)

**Turin**, 13. April. Die vom König gestern inspizierten Truppen sind an die Grenzen abgegangen. Neuerdings wurde die Aushebung von 90.000 Mann angeordnet.

**Paris**, 14. April. Der „Moniteur“ meldet, daß gestern eine Konferenzsitzung abgehalten worden ist.

**Paris**, 14. April. Eine Depesche aus Livorno zu Folge hat dort gestern ein Erdbeben stattgefunden. Der „Moniteur“ meldet einige Bewegungen von Kriegsschiffen, die zumeist die algierische und überhaupt die afrikanische Küste betreffen.

**London**, 14. April. Die heutige „Times“ veröffentlicht mehrere englische Noten, worin von Sardinien die Entwaffnung entschieden gefordert wird. Nach der „Times“ dürfte die Parlamentsauflösung am nächsten Donnerstag erfolgen.

**Bukarest**, 12. April. Eine Höhlemaschine ist entdeckt worden. Das Attentat soll gegen den Fürsten Couza gerichtet gewesen sein. Sie wurde mit Beschlag belegt und sieben Personen verhaftet. (Presse.)

**Petersburg**, 14. April. Der französische Gesandte, Herzog von Montebello, ist von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden. Nachrichten aus dem Kaukasus melden, daß in Folge der Operation des Generals Wrangel zweitausend Eingeborene in das russische Lager kommen. Zu Bedenken werden ungeachtet des ungünstigen Wetters die Arbeiten fortgeführt; die Tscherkessen wandern fortwährend in die russischen Gebiete ein.

## Levantinische Post.

**Konstantinopel**, 9. April. Ismail Pascha ist abgereist, um das Kommando des Armeekorps an der Donau zu übernehmen. Philippescu, Mitglied der walachischen Deputation, ist zum ottomanischen Kaymakia ernannt worden. Der Großvezir, der Marineminister und Fuad Pascha, sowie andere höhere türkische Beamte, haben russische Orden erhalten. Besiegende Nachrichten aus Bagdad sind eingelaufen; daß Omar Pascha hierher kommt, hat sich nicht bestätigt.

**Smyrna**, 9. April. Trotz eines Bezirkschreibens an den Generalgouverneur dauert die Auseinandersetzung gegen die Juden noch fort. Die bereitende gerichtliche Untersuchung ist noch nicht beendet.

**Corsu**, 9. April. Ein neues Beamtenreglement ist veröffentlicht und in Kraft gesetzt worden.

**Athen**, 9. April. Die Unterhandlungen mit dem Hause Nerwal sind beendet; dasselbe verpflichtet sich, das Telegraphenvertrag mit Österreich in Betreff der Verbindung Triest mit Griechenland ist unterzeichnet. Das Tafelsetz geht nach Clarenza im Peloponnes; Griechenland setzt die Linie nach Patras, Korinth und Athen fort. Telegramme von Triest nach Alexandrien werden über Griechenland befördert werden.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
14. April	6 Uhr Morgen.	320.02	+ 2.7 Gr.	W.	schwach	
	2 " Mdm.	319.77	+ 13.4 "	W.	stark	
	10 " Ab.	311.44	+ 7.1 "	W.	still	
15. "	6 Uhr Morgen.	321.37	+ 3.6 Gr.	W.	mittelm.	
	2 " Mdm.	320.18	+ 4.5 "	NO.	mittelm.	Regen
	0 " Ab.	319.97	+ 4.9 "	SO.	schwach	Gewit. u. Blitze

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten-Kurse vom 13. April 1859.

## 1. Öffentliche Schuld.

### A. des Staates.

Aus dem National-Amtchen zu 5% für 100 fl.	74.90 ö. W.
Metallanze . . . . .	69.20 ö. W.
Metallanze . . . . .	60.20 ö. W.
Mit Verlosung: Bem. Jahre 1839 detto	121.50 ö. W.
1854 detto	105.20 ö. W.

### B. Der Kronländer.

#### Grundentlastungs-Obligationen.

„ Tiroler Banat Kroa- tien und Slavonien . . . . .	5% detto	67. ö. W.
„ Siebenbürgen . . . . .	5% detto	64.50 ö. W.

### 2. Aktien.

Der Nationalbank . . . . .	vr. Stück.	835. ö. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe ic. . . . .	dett	177.20 ö. W.
„ Niederöster. Compte Gesell- schaft ic. . . . .	dett	507. ö. W.
„ Kaiser-Ferd. Nordbahn 1000 fl.	dett	1862. ö. W.
„ Staats-Eisenbahn-Gesell. ic. . . . .	dett	224.60 ö. W.
„ Kaiserin Elisabeth-Westbahn zu 200 fl. mit 10% fl. (50%) Zin Zahl. . . . .	dett	98.50 ö. W.
„ Lomb.-Venet. Eisenbahn ic. . . . .	dett	94.50 ö. W.
„ öst. Donau-Dampfschiffahrtsgesell- schaft . . . . . zu 200 fl. . . . .	dett	410. ö. W.

### 3. Pfandbriefe.

D. Nationalb. auf ö. W. 12monatl. zu 5% für 100 fl.	99.50 ö. W.
Der Nationalb. auf ö. W. verloß zu 5% für 100 fl.	77.71 ö. W.

### 4. Lose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe . . . . .	vr. Stück.	92.25 ö. W.
--	------------	-------------

Wechsel-Kurse vom 13. April 1859.

### 3 Monate.

Amsterdam für 100 holländisch. Gulden	98.50
Augsburg für 100 fl. süd. Währung	98.30
Frankfurt a. M. für 100 fl. süd. Währung	98.40
Hamburg . . . . . 100 Mark Banco	86.80
London . . . . . 10 Pfund Sterling	114.80
Lyon . . . . . 100 Fr. neu	4.80
Mailand . . . . . 100 fl. österr. Währung	112.50
Marseille . . . . . 100 Franken	45.70
Paris . . . . . 100 Francen	45.80

### 31. Tage.

Bukarest für 100 walachische Piaster	15.79
--------------------------------------	-------

### Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzdataten . . . . .	5.42
Wollwichtige Dukaten . . . . .	5.38
Kronen . . . . .	15.85

Gold- und Silber-Kurse v. 12. April	1859.
Geld. Ware	

R. Kronen	15.50	—
Kais. Münz-Dukaten Argio	5.33	—
dt. Duk. dto.	5.28	—
Napoleondör	9.08	—
Souveraindör	15.60	—
Friedrichsdör	9.60	—
Louisdör (deutsche)	9.20	—
Engl. Sovereign	11.35	—
Russische Imperiale	9.25	—
Bereinsthaler	—	—
Brenzische Kassa-Anweisungen	1.70	1.72

### Fremden-Anzeige.

Den 14. April 1859.

Mr. Schütz, und — Mr. Schmidt, Kaufleute, von Berlin — Mr. Sestak, Privatier, von Triest — Mr. Janeschitsch, Realitätenbesitzer, von Nizza.

### Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 7. April 1859.

Maria Zentner, prov. Kreisbotenwitwe, alt 82 Jahre, in der Kroau-Vorstadt Nr. 30, an Altersschwäche.

Den 8. Der Maria Kurnek, Haussitzerswitwe, ihre Tochter Maria, alt 19 Jahre, in der Gradishau-Vorstadt Nr. 74, an der Skrofelsucht.

Den 9. Herr Karl Gregoritz, k. k. Oberamts-Offizial, alt 79 Jahre, in der Stadt Nr. 77, an Altersschwäche. — Dem Herrn Johann Lohfar, Bäckermeister, seine Gattin Barbara, alt 50 Jahre, in der Stadt Nr. 203, am Schleimflaß. — Dem Matthäus Böhrer, Haussitzter, seine Gattin Elisabetha, alt 40 Jahre, in der Hradecky-Vorstadt Nr. 31, an der Lungenlähmung. — Anton Kof. Janowitsch, alt 40 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am serösen Schlagfluss.

Den 10. Dem Matthäus Brenz, Zimmer-Poller, sein Kind Maria, alt 1 Tag, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 84, an Schwäche. — Dem Josef Mantuani, Schneidersgesellen, sein Kind Franz, alt 13 Tage, in der Stadt Nr. 307, an ungebohrer Spaltung des Rückgrates.

Den 11. Dem Herrn Martin Rachne, Haussitzer, sein Kind Alois, alt 10 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 30, an Brüsten. — Dem Herrn Jakob Puz, Schuhmachermeister, sein Kind Jakob Leopold, alt 5 Tage in der Kroau-Vorstadt Nr. 60, am Kinnbockenkrampf.

Den 12. Frater David Zbryon, Sakristan im Grauziskauer-Kloster, alt 44 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 16, an der Brustwassersucht. — Dem Herrn Johann Bietak, k. k. Oberkonditeur, seine Gattin Anna Maria, alt 30 Jahre, in der St.

Peters-Vorstadt Nr. 23, an der Lungenlücke.

— Jakob Kosamerik, Knecht, alt 45 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Wassersucht.

Den 13. Dem Herrn Thomas Richter, Schweinschlächer und Haussitzter, sein Kind Gertrud, alt 4 Wochen, in der Karlstädter-Vorstadt Nr. 15, an der Gedärmentzündung. — Josefa Maier, Aufseherin, alt 72 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 71, an der Lungenlähmung.

Den 14. Dem Herrn Martin Bitschek, Organist und Webner zu Sava bei Littai, sein Kind Aloisia, alt 10 Monate, in der Stadt Nr. 139, an der Auszehrung. — Anton Prosen, Taglöbner, alt 73 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Guftkrönung. — Mater Ferdinand Schuschnig, Ursulinerin, alt 41 Jahre, in der Ursulinen-Kloster Nr. 34, an der tuberkulösen Lungenlähmung.

Dem Herrn Mathias Lunker, prov. Strashaus-aufseher, seine Gattin Margaretha, alt 54 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 16, am serösen Schlagfluss.

3. 633. (2)

## Lizitation von Luttenberger und Marburger Eigenbauweinen.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung werden aus den Eigenbauwein-Vorräthen des Gutes Rossbach zu Marburg, Färbergasse Haus. Nr. 133, am 28. April 1859, Vermittag 9 Uhr, 20 Start in 1853er und 1858er Luttenberger, Kettenbergler und 20 Start in 1854er und 1857er Marburger Rossbacher, zusammen 40 Start.

3. 535. (2)

## ZAHNPLOMBE.

Diese Zahnu-Plombe besteht aus dem Zahnschmelz und dem Cement, welche zur Ausfüllung hoher, cariöser Zahne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch die Verhütung der weiter um sich greifenden Zähne-Schranken zu sehen, wedurch die sponerielle Ansammlung der Speisefeste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auflösung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch Zahnschmelzen entstehen) verhindert wird. Diese Masse ist äusserst dicht, nicht einsangend, fest verbindend mit der Zahnhöhle, wedurch eine dauernde, kräftige Kau- und Kneiffläche entsteht, und daher auch um so inniger verbindet, da es nicht aus Zahnschmelzen besteht. Diese seltne und sich jahrelang haltende Masse ist den Golds und andern Metallen oder sensu angewandten Substanzen vorzuziehen, hat dieselbe Farbe wie die natürliche Zahne, weil sie ferner ohne Druck und Scherz anwenden lässt; zugleich wird das Angreifen der noch gesunden Zahne neben frankelnden verhütet, die Höhlung ausgefüllt, worüber Alles wegliest.

Die Masse bekämpft nicht nur mechanisch durch Ausfüllung der cariösen Stelle, sondern auch chemisch den septischen Prozeß der Caries.

Preis der Zahnu-Plombe in Stufl. 2 fl. EM.

## Vegetabilisches Zahnpulpa

von J. G. Popp.

Preis 36 kr. EM.

Es reinigt die Zahne der Art, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zahne an Weiß und Zartheit immer zunimmt.

Das Anotherin-Mundwasser ist einzig und allein echt zu haben:

In Laibach bei Ant. Krisper u. Johann Kraschovitz; in Görz bei J. Anelli; in Ugram bei G. Mihiz, Apotheker; in Varasd in bei Halter, Apotheker; in Neustadt bei D. Rizzolli, Apotheker; in Wölfsberg bei W. Pirker; in Triest bei Xikovich, Apotheker; in Gurkfeld bei Fried. Böhmches, Apotheker.

3. 675. (1)

## Gänzlicher Ausverkauf.

Indem ich gesonnen bin, mein Galanterie- und Nürnbergerwaren-Geschäft mehr auszudehnen, und solches mit Krämerwaren zu sortieren, finde ich mich veranlaßt, mein gut sortirtes Schnitt-, Current- und Modewaren-Lager in Frühjahr, Sommer, Herbst- und Winter Stoffen sowohl für Herren als Damen gänzlich aufzugeben und unter Fabrikspreisen auszuverkaufen.

Johann Kraschovitz,  
am Hauptplatz Nr. 240 „zur Brieftaube“ in Laibach.

3. 669. (1)

## Gebrüder Stranecky,

Handelsleute in Laibach,

zeigen allen ihren geehrten Kunden an, daß sie aus ihrem Gewölbe am Hauptplatz ausgezogen, und am 3. April ihr Verkaufsstokale in der Elefantengasse, im Hause des Herrn E. C. Luckmann, vis-à-vis dem Hotel zum Elefanten, eröffnet haben.

Indem sie für das ihnen bisher geschenkte Zutrauen ihren Dank sagen, bemerken sie gleichzeitig, daß sie ein beständig frisches Lager aller Gattungen und Farben von Tuch, Tüffel, Peruvien, Schaf- und Baumwoll-Hosenstoffen und Gilets, Leinwänden, Leinen- und Baumwoll-Tücheln, so wie Leinen- und Baumwoll-Tisch- und Handtuchzeuge, Servietten, Percalins, Cottontana, Broirspißen und Einsätze ic. halten, und dieselben en gros und en detail zu den billigsten Preisen verkaufen werden.

Insbesondere beeihren sie sich, alle hochwürdigen Herren Geistlichen auf die Idriener Kirchenspißen für Chorhemden aufmerksam zu machen, welche bei ihnen stets in großer Auswahl vorrätig sind.